

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 30

Kronstadt, 13. April

1848.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Sz. Udvarhely, 3. April. Es dürfte dem geliebten Leser nicht unwillkommen sein, das Treiben der Hauptstadt dieses Stuhles, in dieser ereignißvollen Zeit, zu erfahren. Ins Detail will ich mich nicht einlassen, weil in dieser theuren Zeit mehr auf Thaten als auf lange, hochnasige Sermonen zu achten ist.

Die vielen, aus Fensterreihen hervorguckenden, dreifarbigigen Fähnlein's; die vor dem Stuhlshause flatternde Nationalfahne mit der Devise: „Union“, — redet in stummen Worten, daß heute ein ungewöhnliches Fest gefeiert wird. Es ist dem also. Heute findet die mit Donnerworten geforderte Marcalversammlung statt, und zwar auf dem Marktplaze. Heute geschieht hier etwas Unerhörtes. Doch lassen wir die Individuen für uns sprechen — die heute die Hauptrollen spielen.

Nachdem einige Gubernialverordnungen verlesen wurden, trat der beliebte Redner des Volkes und Führer zugleich, Johann Pálffy auf die Rednerbühne. Ein tiefes Schweigen. Endlich hob er folgendermaßen an: „Geliebte Mitbürger! Ihr wißt wohl, warum wir uns hier versammelt haben? Mit Freuden, die Niemand von uns nehmen kann, sollen wir der schändlichen, endlich gesunkenen Politik Metternich's, ein Leichenbegängniß geben, aus deren Grab unsre Freiheit emporgeschossen.“ Bei der Erwähnung des Namen, Metternich — rief die ganze Versammlung ein dreifaches „pereat.“ „Metternich ist gefallen, würdig seinem Falle. Denn er hat unsern guten König betrogen und unser Vaterland verrathen. Aber wehe ihm, wäre er ein Guizot gewesen in seiner letzten Stunde! Er ist allein gefallen (veszen!). Unser geliebte König ist von einem Ungeheuer befreit worden. Unser gute König hat uns endlich verstanden. Er hat uns Freiheit gegeben, die wir so lange entbehrten. Es lebe daher unser gesalbte König, es lebe Ferdinand!“ Ein tausendstimmiges „Eljen“ erdröhnte in allen Gassen. Die Nationalfahne — welche künftig bei jeder Marcalversammlung ausgesteckt wird — wurde gesenkt. Aus allen Fenstern flatterten Nationalbänder. Die Köpfe, welche auf den Brästen funkelten, erinnerten an einen schönen, mit Rosen angefüllten Garten, welche dem Ganzen ein solennes Ansehen verliehen. Der

Adel, wie der Pöbel, schien gleich berauscht zu sein; nicht in Wein, sondern in Wonne. Sie schienen ein Jubiläum zu feiern. Der gefeierte Redner des Volkes in seiner Mitte, das Evangelium besserer Lage verkündigend, konnte ja nur Jubel erwecken. Als sich das Gemurmel verloren hatte nahm der Redner den Faden seiner Rede auf mit den Worten: „Geliebte Mitbürger! die Sonne welche in ihrem Vollglanze über die Häupter eines Arpad und Mathias ihre Bahn dahin rollte, sie scheint heute wieder auf die verlorene Spur gekommen zu sein. Nach Jahrhunderten scheint sie nun wieder so, vielleicht noch strahlender über unsern Häuptern. Zeigen wir uns würdig unserer Ahnen; lassen wir diese endlich errungene Himmelstochter, die Freiheit, die der Ungar anbetet, nicht entwischen. Wer jetzt politisch schläft — möge er im Grabe schlafen! Ich rufe euch aber nicht auf das Gewehr zu ergreifen; dessen bedürfen wir nicht. Wir sollen vielmehr einen Frieden gründen, den keine Macht trüben wird. Dazu bedürfen wir aber eine baldige Vereinigung mit Ungarn. Was kann unser kleines Siebenbürgen abwehren? — Daher bitten wir Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Stephan, den allgeliebten Palatin von Ungarn, er möge unserer nicht vergessen auf dem Pressburger Landtag (Eljen nádorunk!). Lasset uns den Präses des unabhängigen ungarischen Ministeriums und seine Minister bitten, für uns zu wirken, denn wir wollten uns an Ungarn schließen. Vor Allen aber begehren wir mit strengen Worten, euren Landtag für Siebenbürgen vom k. Gubernium (országyűlés és unio!). Ja, eben in dieser Absicht meine ich es auch (országyűlés és unio! erdröhnte es.)

Nachdem der Redner geschlossen, betrat Johann Horvath die Rednerbühne, und hielt eine gediegene kurze Rede, welche mit „Eljen“ geschlossen wurde.

Hierauf betrat der älteste, verdienteste Unterkönigsrichter, Alexius Pálffy, die Rednerbühne mit den Worten. Geliebte Mitbürger! Nachdem in Ungarn beschloffen worden ist, daß vom November l. J. dort alle Edelleute Steuer zahlen und die Lasten mit den Unterthanen theilen werden, glaube ich, da wir mit Ungarn sicherlich vereinigt werden — wir könnten diese edle Last schon heute uns auferlegen (Eljen Pálffy polgártársunk! Eljen!) Ich meiner Seits zähle mich von heute an, in die Reihe der Besteuereten (das Freudengeschrei

konnte kein Ende nehmen. Einzelne verlangen Schwarz auf Weiß.) Es ist nicht nothwendig; ich hoffe alle Edelleute willigen ein. (Adozunk es viselyünk közterhet!! Mindnyájan! mithin auch die Pfarrer) der Sieg der Opposition war hiemit vollkommen. Hierauf sprach Johann Pálffy: Schon ein Jahr ist's daß ich Steuer zahle und Straßen baue. Ich zahle verhältnißmäßig, und die Straßen werden ausgeheilt, welchen Theil ich bis jetzt gebaut, der mich anlangt. Hiermit fällt die Last der Unterthanen um Merkliches (Eljen Pálffy Janos polgártársunk!)

Nachdem die Petitionen, an Se. k. k. Hoheit den Palatin, an Batthyányi welche ein von der Opposition ernanntes Comité verfaßt hatte, aufgesehen wurden, erhob sich keine Stimme dagegen. An das k. Subernium wird eine Deputation von dreißig Gliedern der Opposition unter der Führung eines Unterkönigsrichters, Johann Ugrou, abgeschickt, welche Donnerstag, den 7. l. M. in Wássárhely eingetroffen hat. Diese wird dann mit der des Maroscher Stuhls ihre Reise nach Klausenburg antreten. „Will man nicht gleich einen Landtag zusammenberufen — heißt es in der Instruktion — so sagt es offen: daß wir andere Mittel ergreifen werden. Die an die sächsischen Jurisdiktionen lautenden Proklamationen wurden auch beibehalten. Ferner wurde Klage geführt, daß ein unbesonnener kath. Geistlicher, einem Schüler den Kopf eingeschlagen, weil dieser eine Cocarde auf die Brust geheftet. Bei Verlesung dieser Klage des Comité, rief die ganze Versammlung ihr „kreuziget ihn.“ Wäre Herr Geistlicher nicht ins Weite geloffen — er hätte den Teufel gesehen. Er wurde also für ewig aus dem Stuhle verwiesen.

Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, sprach Johann Pálffy: Geliebte Mitbürger! Besiegeln wir unsere Freundschaft mit den Worten: „Ich schwöre auf die Gleichheit und Union. Und ihr schwöret, beim Allmächtigen hinfort die Träger der schwarzen Hosen, die bisher nur wie Drohnen gelebt, inniger zu lieben! (Wir schwören!) Friede, Freiheit, Liebe, Gleichheit, Brüderlichkeit seien hinfort unsere Wahlsprüche. Und nun nur noch Eins — lebt ein großer Mann in Ungarn, nicht im Pallast geboren — aber doch hochherzig, wie Wenige, der unser nie vergaß — er verdient eine Dankadresse (Eljen Kossuth! — — —!“)

So endigte diese Markalerversammlung. Die an Eintracht nie ihres Gleichen hatte. Die Conservativen erhoben nicht ein Wort gegen den Beschluß. Sie tragen ja auch eine breite Cocarde auf der Brust unter welchen aber ein Kreuz funkelt. Diese Art Patrioten datiren ihre Vaterlandsliebe nur seit dem 15. März.

Auf den Abend ist ein großartiges Nachtmahl bestimmt, was hier und noch ferner geschieht später, wenn es gefällig ist*.) Samuel Lange.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben Se. kais. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht auf dessen wiederholtes An-

suchen von der Führung des Nieder-Oesterreichischen General-Commando's gänzlich in Gnaden zu entheben geruht.

Der Finanzminister Freiherr von Kübel hat wegen geschwächter Gesundheit um die Versetzung in den Ruhestand ange sucht. Se. k. k. Majestät haben dieses in Gnaden geruht zu bewilligen und dem Freiherrn von Kübel die vollste Zufriedenheit mit seiner langen ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen gegeben. Se. Majestät der Kaiser haben den provisorischen Minister-Präsidenten, Grafen Kollowrat wegen eines eingetretenen heftigen Unwohlseins, welches den unverschieblichen Gebrauch einer Cur dringend heischt von der provisorischen Leitung des Ministerrathes zeitweilig in Gnaden loszulassen geruht, welche nunmehr interimistisch von dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Grafen Fiquelmont besorgt wird.

Se. k. k. Majestät geruhten dem Obersten Kanzler Grafen von Jnzaghi nach einer 50jährigen Dienstlaufbahn seine Bitte um Versetzung in den Ruhestand unter allergnädigster Bezeugung der vollsten Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu gewähren.

Der zweite Gubernialpräsident von Galizien Freih. v. Krauß ist zum Minister der Finanzen und zum Minister des Kriegswesens der Feldmarschall-Lieutenant Peter Zanini von Allerhöchst Sr. Majestät ernannt worden.

Italien.

Wir müssen vorausschicken, daß der amtliche Theil der Wiener Zeitung ein fast wunderbares Stillschweigen über die Ereignisse im lombardisch-venetianischen Königreiche und die Schicksale des greisen Feldmarschalls beobachtet, ja sogar das Bestehen einer provisorischen Regierung zu Mailand in Zweifel stellt, während sehr viele Erlässe derselben bereits in der Augsb. Allg. bekannt gemacht wurden. Die neuesten Nachrichten über Mailand im amtlichen Theil dieses Journals reichen nur bis zum 21. März, welche die Regierung über München erhalten hat; sie sind durch den Minister des Auswärtigen eingerückt, und scheinen die Lage nicht so schlimm darstellen zu wollen als sie wirklich ist. Bei so bewandten in der jetzigen Zeit nicht zu erklärenden Umständen müssen wir aus Quellen schöpfen, die reichhaltiger fließen.

Aus der Gazetta di Milano v. 21. März entnimmt die Allg. Ztg. während und nach dem Kampf einige Details, die unsere früheren Mittheilungen Bewahrheiten, z. B. daß Schaaren von allen Seiten der Stadt zuziehen, darunter schweizerische, piemontesische Pflänker, — daß mehre Officiere gefangen wurden und der Feldmarschall einen Waffenstillstand begehrte, der ihm jedoch nicht gewährt wurde, daß Pavia und Bergamo in den Händen des Volks seien, daß das Landvolk sich bewaffnet und sechs Kanonen genommen habe u. s. w. Am 22. wird zur Fortsetzung des Kampfes ermahnt, am 23. dagegen in mehreren Proklamationen der vollständige Sieg verkündet. Die Mailänder Zeitungen vom

*) Wird uns sehr willkommen sein.

Die Red.

24. und 25. März melden den Abzug der Oesterreicher mit 17 Geiseln angefehener Mailänder. Mögen die Siege noch so pomphaft ausposaunt und aus der Mücke ein Elephant gemacht worden sein, so kann sich eine Volksregierung im Angesichte des Volks nicht unterstehen zu lügen und Thatsachen zu erfinden.

Aus Chur wird der Allg. Ztg. berichtet, daß die erbitterten Croaten sich unerhörte Grausamkeiten gegen beide Geschlechter und gegen jedes Alter zu Schulden kommen lassen, was den Haß der Italiener gegen die Austriaci wo möglich noch steigert. Nach eben dieser Zeitung aus vielen Privatbriefen soll Radezky in Prieskerkleidern gefangen worden sein. Eine in dem amtlichen Theil der Wiener Zeitung enthaltene Proklamation vom 23. März des Königs von Sardinien hat Oesterreich indirekte den Krieg erklärt, dem zur Folge haben die Botschafter hieben und drüben ihre Pässe erhalten, und das österreichische Gesandtschaftswappen in Turin ist insultirt worden; dasselbe geschah leider auch in Genua und Rom.

Aus der Mailänder Zeitung entnimmt die Allg. Ztg., daß am 24. die Thore in Mailand wieder eröffnet und die regelmäßigen Postverbindungen hergestellt wurden. Die Erlasse der provisorischen Regierung, jetzt aus dem Palazzo Marino, athmen Jubel und Siegeszuversicht. Die ganze Lombardei und das anstoßende venezianische Gebiet sind in Aufruhr und Tausende von Freiwilligen, selbst Freischaaaren aus Rom, ziehen nach Mailand. Parma und Modena sind mit 10,000 theils Livornefern theils Bolognesen besetzt. Die Oesterreicher haben sich von da nach Mantua zurückgezogen, welches also, wie wir voraussetzen, nicht genommen ist. Ueberhaupt scheinen sich die Oesterreicher nach Mailänder Berichten in den Festungen sammeln zu wollen.

Berichten aus Chur zufolge v. 27. März ist Radezky nicht gefangen aber für seine Einbringung 100,000 Lire versprochen. Er soll den Weg nach Crema und Mantua eingeschlagen haben. Die Municipalität von Mailand hat 300,000 für die öster. Armee bestimmte Lire aufgefangen. Die Begeisterung für den Unabhängigkeitskampf muß außerordentlich sein, denn eine heldenmüthige Amazone Lucia Martella hat sich in Lecco mit 15 andern Weibern bewaffnet in die Reihen gestellt, um mit nach Mailand zu ziehen. In Como auch eine provisorische Regierung, von wo aus 800 gefangene Croaten nach der Schweiz gesendet wurden. Carrara, Piacenza, Como und Regio sind im Aufstande, allenthalben Zuzüge für die Lombarden. Das Heer Karl Alberts, an dessen Spitze er selbst, soll bereits 40,000 Mann zählen. Die Grenze ist überschritten, und Karl Albert soll die lombardische Krone angetragen worden sein.

Ein Wiener Correspondent in der Allg. berichtet am 28. über mehrere von den öster. Truppen erfochtene Siege; diese Nachrichten sollen italiensische Couriere gebracht haben. Mailand sei zur Pflicht zurückgekehrt, habe die vom Feldmarschall auferlegte Kriegsteuer bezahlt und das Schicksal der Lombardei sei nicht so sehr beunruhigend u. s. w. Daß diese Nachrichten mit un-

ferer Zusammenstellung nicht im Einklange stehen, liegt am Tage, eben so wenig mit dem Aufruf des Staatsministers Pillersdorf in den Wiener Blättern v. 26. März, in welchem er wegen den folgenreichen Ereignissen in Italien an Treue Ausdauer und Vertrauen mahnt. Am allerwenigsten aber reimen sie sich mit einem am 26. März in Mailand geschriebenen Brief, vermöge welchem eben piemontesische Truppen dort einziehen und man Karl Albert erwartet. Ein Brief v. 27. ebenfalls kein Wort von Radezky in Mailand.

Aus Innsbruck v. 29. März wird geschrieben, daß sich Radezky auf dem Rückzug aus Mailand nach Verona befinde, unter dessen Mauern sich das zweite Armee-corp unter d'Aspre versammelt. Beide Armee-corp zusammen sollen bis auf 60,000 Mann zusammengeschmolzen sein. Die letzten Nachrichten aus Mailand, die wir soeben unsern Lesern vorgelegt haben, reichen bis zum 27. März. Die neuesten Nachrichten aus Wien v. 29. lassen vermuthen, daß man auch dort endlich die Katastrophe in ihrer ganzen Größe erfaßte. Das ganze kaiserliche Heer in sämtlichen Ländern ist auf den Kriegsfuß gestellt — und alle verfügbaren Truppen werden so schnell als möglich nach Italien abgesendet. Das Infanterie-Regiment Woher noch in selber Nacht vom 28. auf den 29. mit der Eisenbahn. Ebenso sollen die zweiten Bataillone sämtlicher Grenzregimenter nach Italien abgehen. Zu verwundern wäre es wirklich, wenn die Regierung nicht früher von dem wahren Stand der Dinge hätte in Kenntniß gesetzt sein sollen, denn jetzt dürften wahrscheinlich schon alle Anstrengungen zu spät sein. Die Allg. Ztg. hat nämlich noch neuere Briefe die das Allerschlimmste befürchten lassen. Padua ist verloren, General d'Aspre ermordet, so ein Brief v. 26. aus dieser Stadt. Drei Mailänder Zeitungen v. 27. und 28. März melden: Die prov. Regierung machte einen Bericht des Kriegscomitars in Brescia bekannt, wornach der Chef des Generalstabs Gen. Schönhals mit 2 Obristen, 2 Obristlieutenants, 51 Officieren, 800 Mann Infanterie, 60 Dragonern und dem Delegaten Brendl (von Galizien her bekannt!) gefangen worden. Dabei wurden 3 Feldkanonen erbeutet. Der Feldmarschall hat einen Armeebefehl aus Crema am 26. März erlassen, worin er anzeigt, daß die Ereignisse in Mailand und in anderen Städten ihn zur Zusammenziehung aller seiner Streitkräfte veranlaßten. Hierdurch wird das Gerücht von seiner Gefangennehmung als auch von der Wiedereroberung Mailands niedergeschlagen.

Man fürchtet sehr für ganz Welschtyrol, und besonders Trient hat die Vereinigung mit der Republik laut ausgesprochen damit der Grenzpfahl zwischen Italien und Deutschland auf der höchsten Höhe des Brenner aufgezplant werde.

Aus Venedig kamen am 26. März noch Briefe vom 23. in Triest an. Am 22. wurde die Republik di S. Marco proklamirt. Die Marine ist übergegangen. Es herrschte dort Ruhe und das prov. Ministerium hatte sich bereits organisiert. Friaul hat sich der Bewegung angeschlossen. Auch Treviso soll Kraft eines

ähnlichen Vertrags wie Venedig von den öster. Truppen ohne Blutvergießen geräumt worden sein. Alles Kriegsmaterial und alle italienischen Soldaten blieben zurück. Graf Rudolf war öster. Befehlshaber. Am 24. war große Musterung der Civica, der Patriarch weihte die Fahnen, am Abend war das Theater Fernice glänzend erleuchtet und großer Jubel in der Lagunenstadt.

Ausland.

Galachei.

Δ Bukurest, 1. April. Je freier man sich in Deutschland und besonders in Ungarn und Oesterreich bewegt, desto gedrückter, wie von einer chinesischen Mauer um'angen, fühlt man sich hier. Es ist also sehr begreiflich, daß einerseits Unmuth und Unzufriedenheit sich bei jeder Gelegenheit kund geben und daß andererseits die Furcht vor einem Durchbruch nicht nur sich von Tag zu Tag vermehrt, sondern daß die genommenen Maßregeln um dieselbe zu vermindern immer unerträglicher werden. Diese allgemeine Mißstimmung kann aber bei einem von freien Urabnen abstammenden mit den schönsten Entwicklungskeimen begabten Volke nicht lange dauern, sie muß sich auf irgend eine Art Luft machen, und es ist noch ein Glück, wenn dieß auf gesetzlichem und nicht auf willkürlichem Wege, wenn es in einer bescheidenen Forderung und nicht in zügelloser Willkühr geschieht.

Von dieser Mißstimmung geleitet, haben sich 280 Bojaren der 1. 2. und 3. Klasse zu einer Petition bestimmen lassen, in welcher sie um Absetzung aller Minister, um Regulirung des Gerichtsverfahrens, um Aufhebung des schimpflichen einer freien Nation unwürdigen Tributs an die Pforte, um Errichtung einer Nationalgarde, um Aufhebung der Censur, um Redefreiheit, — die der 4. Klasse auch noch um Aufhebung des Adels, um gleiche Vertheilung der Steuer auf Alle, und Aufhebung der Frohndienste und völlige Emancipation des Bauers baten. Dem Petersburger Kabinet war eine so unverschämte Bitte nach Erweiterung der bürgerlichen Freiheit des Volks ein Gräuel und der Fürst soll mit Kosacken und Spahis zugleich gedroht haben; seitdem aber hat sich der hiesige politische Zustand bei weitem nur noch mehr verschlimmert, und die Furcht vor Excessen sich von oben nun auch nach unten verbreitet. — Es heißt, daß sich der Fürst zur Frühlingszeit nach seinem an der siebenbürgischen Grenze gelegenen Gute Komarnik begeben werde, was vielleicht nicht ganz unwahrscheinlich ist, da viele Effekten hinausgeführt werden und ihm auch der unangenehme so zu sagen stets gerüstete und belagerte Zustand nach gerade unangenehm sein muß. Mehreren Bojaren soll die Reise nach den siebenbürgischen Bädern verboten worden sein, — dagegen verbreitet sich das Gerücht in der ganzen Stadt, daß der Dichter Kesar Bolial, der den Rang eines Vitar's bekleidet und Prokurator beim Tribunal ist, ferner der Sardar Joan Ghifa, der Sardar Kostake Balcesku, der Sardar Kostake Kosot, lauter Literaten, und dann der gewesene Major Joan Woinesku ebenfalls ein Literat des Landes verwiesen sein sollen.

Es ist dies Alles Kaffeehausgespräch, wie es eben ein Fremder bei einem benachbarten Tischchen erlauschen kann, aber von sehr anständigen Personen geführt, die

gut unterrichtet zu sein scheinen. In wiefern aber ein Bankett des nach Paris reisenden Barbu Stirbey, die Ankunft eines Spatar's aus Petersburg und die Reise einer Madame Eskül mit allen diesen Zuständen in Verbindung steht, bin ich Ihnen außer Stand zu erklären. Der Handel hier und noch mehr in Braila liegt ganz darnieder, woran wahrscheinlich die neuesten Ereignisse in Italien Frankreich und Deutschland schuld sein mögen.

Deutschland.

Ueber einen deutsch-französischen Freischaarenzug schreibt der Nürnberger Correspondent vom 31. März nach der deutschen Zeitung Folgendes: Schon in wenig Tagen werden wir eine Horde Emigranten am Rheine haben, welche der Meinung ist durch einen Handstreich Deutschland zu erobern und umzugestalten. Unsere Quelle bedauert, daß jene Emigranten so schlecht von der Stimmung in Deutschland unterrichtet sind. — Polen und Deutsche stehen in der Schweiz und in Frankreich unter einem leitenden Comité und haben bis nach Rußland hin Verzweigungen und Correspondenzen. Das Pariser Comité hat außer dem Hrn. Lamartine die ganze provisorische Regierung für sich, und man glaubt, daß dieser auch ein Auge zudrücken werde. 500 Marschrouen sind bereits vom Comité ausgestellt, und das erste Bataillon hat sich schon nach dem Rhein in Marsch gesetzt. 10 bis 12,000 Deutsche und einige Tausend Polen sollen binnen 14 Tagen dahin folgen. Emigranten sind vorausgegangen, einer nach dem Rheinkreise, einer nach Mannheim. In Zweibrücken und Mannheim soll die föderative Republik zugleich ausgerufen werden. Für Waffen ist an der Grenze gesorgt. Alle Fürsten sollen vertrieben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gemeinschaftlichen Manifestationen der Polen und Deutschen von dem Pariser Volk mit Energie unterstützt werden. Die Regierung wird nichts gegen den Zug ausrichten können, sondern wird ihm ihre Hülfe zufügen müssen. — Der Versuch der französischen Regierung ihren Arbeitern einen Erwerb zu sichern ist leider mißlungen; er hat leere Staatscassen gemacht und einen Rückgang der Industrie zur Folge gehabt. Der provisorische Regierung scheint nun kein anderes Mittel mehr übrig zu sein, als die demoralisirten Arbeitermassen in Regimenter zu theilen und als Kanonenfutter ins Ausland zu schicken. — Den Oberbefehl über den deutsch-polnischen Freischaarenzug soll ein erfahrener polnischer General erhalten. — In Deutschland wird dieser Freischaarenzug einen schlechten Empfang finden, weil die Mehrheit der deutschen Nation zwar Freiheit aber keine Republik will. Zu befürchten ist, daß diese Unternehmungen einen argen Zusammenstoß mit der französischen Republik zur Folge haben werden. — Ganz Deutschland muß auf seiner Hut sein, denn im Augenblick ist seine Nationalität im Norden durch den Bruch mit Dänemark ernstlich bedroht und ein gewaltiger Kampf mit Rußland in Aussicht. Alle Kräfte werden zur Vereinigung aufgefordert um Volk und Reich für Noth und Untergang zu bewahren. — Das Bundescontingent ist aufgeboden und große Truppenmassen stehen bereit zum Empfang der Republikaner!

Kronstadt, 12. April. Der Beschluß der löbl. sächs. Nationsuniversität vom 5. März L. J., welcher den auf Sachsenboden lebenden Walachen aktives Bürgerrecht und die Fähigkeit, bürgerliche Aemter zu erlangen, unter den nämlichen Bedingungen zusichert, unter welchen dieses auch bisher und künftighin der Sachse anzusprechen befugt ist, kann wohl als ein neuer Beweis der Humanität des Sachsenvolkes und als eine Thatfache angesehen werden, welche es offen an den Tag legt, daß man auf Sachsenboden zeitgemäße Reformen auf gesetzlichem friedlichem Wege herbeizuführen Willens ist. Von diesem Gesichtspunkte aus wird diese Verordnung unserer Universität von allen sächs. Brüdern betrachtet, und in demselben Lichte nur kann sie vernünftiger Weise auch unsern walachischen Brüdern erscheinen, deren Wohlstand, Behändigkeit, Ruhe und Sicherheit wohl die beste Widerlegung der böswilligen und verläumderischen Behauptung vom Drucke der Walachen auf Sachsenboden ist. Desto bedauerlicher ist die Bemerkung, daß die wühlerischen Umtriebe eines oder zweier herrschsüchtigen Köpfe, die gewiß nicht zum Heile unserer walachischen Bevölkerung, eine Ordnung und Gesetz höhnende Rolle spielen wollen, trotz unseres brüderlichen Entgegenkommens noch nicht aufhören, sondern immer maßloser hervortreten. Und noch bedauerlicher ist es, daß dieser böse Same der Zwietracht in den Gemüthern einiger unserer walachischen Mitbürger, denen wir mehr Besonnenheit, Ordnung und Gesetzestreue zugetraut haben, Wurzel zu fassen scheint. Doch wir kennen die Wühler, und rathen ihnen im Interesse ihrer Nation ab von dem bösen Spiele mit der Ruhe und Sicherheit dieser Stadt und dem guten Einvernehmen ihrer Einwohner jeder Nation. Wir haben aber auch das feste Vertrauen zu unseren walachischen Mitbürgern, die mit uns auch bis jetzt in friedlichem Handel, Verkehr und Einvernehmen gelebt haben, daß sie die falschen Pläne bald durchschauen, auf den Charakter und die versteckten selbstsüchtigen Absichten dieser Rathgeber ein gutes Augenmerk haben, und sich nicht blindlings für unlautere Zwecke werden mißbrauchen lassen. Durch den Beschluß der löbl. Nationsuniversität sind sie zur vollkommenen Gleichberechtigung mit uns gelangt, die letzten Schranken, die sie von uns noch einigermaßen trennten, sind gefallen; wir sind ihnen vertrauensvoll entgegengekommen. Darum Vertrauen für Vertrauen! Wir verlangen forthin von ihnen die thätigste Mithülfe und Unterstützung zur Aufrechthaltung und Fortbildung unserer freien Verfassung. Wir verlangen, daß all ihr Thun und Lassen mit ihrem ersten Schritte auf der neuen, freieren Bahn, in die sie von nun an eintreten, uns Besondere geben, daß wir uns in ihnen nicht getäuscht, daß sie der Segnungen einer freien Verfassung auch würdig sind. Das Werk der Reform hat angefangen, und noch mancher Schritt ist bis zur Vollendung, so weit sie in menschlichen Dingen möglich ist, zu thun. Streben sie mit uns in gesetzlichem verfassungsmäßigen Wege diese Reformen zum Besten des Ganzen zu Stande zu bringen, und bezeichne Keiner von ihnen gleich die ersten Schritte mit verfassungswidrigen Handlungen.

Beilage zu No. 30 des siebenb. Wochenblatts.

Das Volk der Sachsen hat es seit mehr als sieben Jahrhunderten bewiesen, daß es Gesetz und Ordnung liebt, und daß es diese heiligsten Güter freier Bürger auch in den schwierigsten Zeiten aufrecht zu erhalten weiß. Auf das gleiche Streben auch von Seite ihrer von nun an gleichberechtigten walachischen Mitbürger rechnen sie. Ordnung, Gesetz und Verfassung wollen wir in brüderlichem Verein autrecht erhalten, den Feinden derselben, sie mögen nun von innen oder außen oder von welcher Seite immer kommen, mit Besonnenheit, Muth und Aufopferung begegnen, und so mit einander der Freiheit werth sein. (Ein anderer Artikel über die Vorfälle des gestrigen Tages folgt in der nächsten Nummer)

Aufforderung.

So eben vernehmen wir, daß die mit der Organisation der hier zu errichtenden Bürgerwehr beauftragte Commission mittelst Circulär alle zu dieser Garde eingeschriebenen Bürger auf nächsten Sonnabend den 15. d. M. 8 Uhr Morgens zu einer allgemeinen Versammlung einladet, um die zweckdienlichen Eintheilungen in Compagnien und die Wahl der Officiere zu veranlassen. Da nun die höchst wichtige Aufgabe dieser Bürgerwehr Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit dieser Stadt und nicht bloßes Parade machen ist, und die Tüchtigkeit und erfolgreiche Wirksamkeit einer bewaffneten Masse neben dem Muth und der Besonnenheit der einzelnen Glieder hauptsächlich von der Tüchtigkeit seiner Führer abhängt, so darf die Wahl der letztern ja nicht als eine unbedeutende Nebensache angesehen und dem blinden Zufalle oder der augenblicklichen Stimmung der Wähler überlassen werden. Es wäre darum zu wünschen, daß wir zu dieser Wahl mit allem Ernste uns vorbereiteten, junst- oder nachbarschaftsweise oder in größeren Vereinigungen uns berathen, uns deutlich und bestimmt über die nothwendigen Eigenschaften unserer Führer — eine andere Rücksicht soll uns zu unserm eignen Heile dabei nicht leiten — frei und offen besprechen, unsere Meinungen und Ansichten ruhig und Keinem zu Lieb oder Leid austauschten, und so auch diese, wie fortan jede andere, Wahl zu einer bewußten und wahrhaft heilbringenden machten.

Dann wäre es auch, um das Wahlgeschäft zu erleichtern und zu beschleunigen, nöthig, daß jeder Wähler mit einem Papierzettel und Bleistift versehen zur Versammlung auf das Kaufhaus käme, oder, wenn möglich den beschriebenen Wahlzettel mitbrächte. Daß die Stimmabgabe geheim sei, versteht sich von selbst, da, wie die Erfahrung lehrt, nur eine geheime Wahl frei und unbefangen ist.

Kronstadt, den 13. April 1848.

Ein Kronstädter Bürgerwart.

Einladung.

Da zu der diesjährigen, den 15. Juni und die folgenden Tage abzuhaltenden Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde und sächsische Landwirtschaft der Prätorial-Markt Neßs bestimmt

worden ist, so gibt man sich die Ehre sämmtliche pl. t. Vereinsmitglieder hierzu mit der ergebensten Bitte einzuladen, daß diejenigen welche uns mit ihrer Gegenwart beehren wollen, davon dem dasigen Bezirkscaffier Herrn Stuhlnotär Matthias Matthä, im Wege der heimischen Herren Bezirkscaffiere bis letzten Mai l. J. die gefällige Anzeige machen mögen, um für möglichst entsprechende Unterkunft Sorge tragen zu können.

Keps, den 13. März 1848.

Das Kepsfer Stuhlsamt.

Anzeige.

Im Laufe dieses und des vorigen Jahres sind nachbenannte Gegenstände: als

1. ein Tuchrock.
2. „ silberner Kaffeelöffel.
3. „ Portefeuille verschiedene Münzen enthaltend.
4. ein Bauernpelz.
5. „ seidener Regenschirm.
6. „ Sacktuch.
7. „ zerissener Geldbeutel mit Geld.
8. eine lederne Briestafche mit verschiedenen Schriftstücken.

9. sieben Duzend Ringe.
10. einige zusammengebundene Stricke.
11. ein Tischsuch.
12. ein Polsterüberzug, verschiedene Kleidungsstücke.
13. eine lederne Briestafche mit mehrern Nummern der Augsburger Allgem. Zeitung.
14. ein goldener Reifring mit eingravirtem Namenszug.
15. ein goldener Siegelring mit dto. dto.
16. ein Paar Frauenschuhe.
17. eine Tuchnadel.
18. baares Geld in Banknoten,

gefunden und bei der Polizei abgegeben worden. Die rechtmäßigen Eigenthümer werden aufgefordert sich ungesäumt bei der Polizei zu melden und ihr Eigenthumsrecht auf einen oder den andern der vorverzeichneten Gegenstände längstens bis 30. Juni l. J. zu beweisen, indem die bis dahin nicht abgeholtten Stücke den Findern eigenthümlich werden überlassen werden.

Kronstadt, 22. Juni 1848.

Die Polizei.

Ein Fortepiano

ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Joh. Gött.

Versicherungen gegen Feuerschäden bei der

Kaiserl. Königl.



privilegirten

Azienda Assicuratrice in Triest.

Auf Gebäude aller Arten, Gewerbs- und Wirthschafts-Requisiten, häusliche Fahrnisse, Vorräthe der Gewerbe, der Oekonomie, und des Handels, Viehbestände in Stallungen,

Feld- und Wiesenfrüchten,

unter Bedachung und auch auf freiem Feld etc. können täglich bei unterfertigter Hauptagentschaft, als auch durch folgend bemerkte Herren Agenten erlangt werden:

In Kronstadt bei Herrn J. C. Mieß, Kaufmann.

Mediasch bei Herrn J. Fleischer u. Sohn, Kaufleute.

Schäßburg bei Herrn J. Habersang, Buchhändler.

Szászváros bei Herrn F. J. Leonhard, Kaufmann.

Karlsburg bei Herrn Samuel Megáy, Rohwaarenhändler.

Fogarasch bei Herrn Michael Alzner, Kaufmann.

Nagy-Enyed bei Herrn Alexander v. Horbereki.

Sepsi Szent György bei Herrn Samuel v. Koll, Apotheker.

Székely Udvarhely bei Herrn J. Andreas Raung, Apotheker.

Hätzeg bei Herrn Daniel Bogdány, Kaufmann.

Mühlbach bei Herrn Friedrich Schmidt, Kaufmann.

Agnehten bei Herrn M. F. Kaufmann, Apotheker.

Déva bei Herrn A. Auner, k. k. Postexpeditor.

Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen

der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.

J. Franz Zöhner,

Bevollmächtigter Hauptagent.

Das Hauptagentschafts-Comptoir befindet sich in Hermannstadt, im ehemals Graf Bethlen, jetzt der Hermannstädter Sparcasse angehörigen Hause, No. 141 auf dem großen Platz.